

eindeutig ergeben, daß das Erzählgut des Böhmerwaldes mit jenem des Bayerischen Waldes weitaus enger verwandt ist als mit den übrigen ehemals deutschböhmisches Gebieten.

Aber lassen wir den kenntnisreichen Herausgeber erst seine Auswahl- und Editionsprinzipien offenlegen. Einstweilen dürfen wir die vorliegende Sammlung gestrost als das nehmen, als was der Verlag sie mit Recht anbietet: als ein Lesevergnügen für jung und alt.

München

Georg R. Schroubek

*Anmerkungen zu K. A. Sedlmeyers Besprechung von H. Förster, Nordböhmen. Raumbewertungen und Kulturlandschaftsprozesse 1918—1970 (BohZ 21/2 (1980) 447—455).*

Die Kritik an Forschungsansätzen und Forschungsergebnissen bildet ein wichtiges Element innerhalb des Wissenschaftsprozesses. Dankenswerterweise gibt die Bohemia-Zeitschrift diesen Auseinandersetzungen weiten Raum.

In Heft 2 (1980) 447—455 hat nun K. A. Sedlmeyer die o. g. Arbeit besprochen. Der Verfasser dieser Arbeit hat allen Respekt vor den früheren Leistungen des Rezensenten. Aber diese Besprechung enthält eine Fülle von „Monita“ und Bemerkungen, die einer wissenschaftlichen Kritik nicht entsprechen, ja sogar bis zu einer wissenschaftlichen und persönlichen Verunglimpfung reichen („Überheblichkeit“, „kritiklos“, keine Beziehung zur Zeit, „Jg. 1940“ usw.). Es wäre müßig, jeden Absatz zu kommentieren, viele „Wertungen“ durch den R. sprechen für sich. Auf einige gravierende Punkte sollte der Leser doch hingewiesen werden.

Ziel der o. g. Arbeit war es, am Beispiel eines statistisch-regional abgegrenzten Gebietes die Zusammenhänge zwischen Raumbewertungen und Kulturlandschaftsprozessen in politisch-ökonomisch unterschiedlich geprägten Epochen zu untersuchen. Im Mittelpunkt stand die Planungsproblematik, den zeitlichen Schwerpunkt bildete die Epoche nach 1945. Diese Ziele sind anscheinend vom R. nicht zur Kenntnis genommen worden. Was die Kritik an der Terminologie betrifft, so scheint auch hier der R. den aktuellen Stand der Fachdiskussion um die „Naturräumliche Gliederung“ oder um die Prozeßforschung innerhalb der „Kulturlandschaftsanalyse“ zu ignorieren. Ist das alles „Methodologische Klüngerlei“, Geographie eine „biologische Wissenschaft“, eine „Lehre von der natürlichen Landschaft“? Es ist doch wohl eine gesicherte wissenschaftliche Erkenntnis, daß unter dem Einfluß eines bestimmten Zeitgeistes die Politische Geographie in das Fahrwasser der Geopolitik geriet! Scharf zurückgewiesen werden muß der pauschale Vorwurf der „Überheblichkeit“, der „leichtfertigen Kritik“, der „kritiklosen Übernahme von Literatur“ — gemeint ist damit wohl vor allem die Literatur aus dem „kommunistischen Machtbereich“? Ist es umgekehrt nicht wissenschaftlich leichtfertig, die immerhin international anerkannten Leistungen tschechischer Geographen wie Demek, Blažek, Střida, Laznicka oder Mareš einfach abzuqualifizieren? Warum werden denn die Erkenntnisse Sperlings abgelehnt?

Schließlich sei noch angemerkt, daß die Relativierung eigener Erkenntnisse oder Bewertungen, zumal wenn sie unter schwierigen Bedingungen zustande gekommen sind, wohl wissenschaftlich redlich ist. Daraus den Beweis der Fragwürdigkeit von Arbeitsansätzen und Ergebnissen abzuleiten, blieb ebenfalls dem Rezensenten vorbehalten. Bei allem Respekt, ist das so einfach?

Bochum

Horst Förster

*Erwiderung zu den Anmerkungen von Horst Förster*

Es steht H. Förster frei, zu meinen kritischen Äußerungen über seine Arbeit „Nordböhmen“ Stellung zu nehmen. Ob meine Kritik zu Recht besteht, muß ich dem Leser überlassen, jedoch seine vorgebrachten Gegenargumente bedürfen einer Korrektur meinerseits. Wenn F. zum Beispiel die Beiträge in der Zeitschrift „Raumforschung u. Raumordnung“ (1941) kritisiert, „weil die Objektivität durch politische Propaganda beeinträchtigt wird“, so ist es paradox, wenn er in seiner Arbeit Marx — der sonst in einer tschechischen geographischen Arbeit, so weit mir bekannt, bisher niemals erwähnt wird — zitiert und sogar auf eine kommunistische Parteiveröffentlichung Bezug nimmt.

Ferner wirkt es provokativ auf einen Vertriebenen, nicht nach H. F. Ausgewiesenen, wenn Orts-, Fluß- und sogar Gebirgsnamen in einer früher deutsch besiedelten Gegend in Kartenskizzen und Text hauptsächlich tschechisch erscheinen. Selbst tschechische Autoren verwenden in ihren deutschen Publikationen auch deutsche Namen. „Raumbewertung“ als eine „gesicherte wissenschaftliche Erkenntnis“ entspricht nicht der allgemeinen Auffassung, sondern sie ist m. E. ein geradeso höchst problematischer Versuch wie ehemals die Rassenbewertung. Es ist auffallend, daß der Autor die programmatische Arbeit von K. Pfaffen, Die natürliche Landschaft und ihre räumliche Gliederung, 1953, vollständig übersieht, die nicht ohne Einfluß auch auf die tschechische Forschung blieb. Eine Zusammenarbeit zwischen deutscher und tschechischer Geographie bestand schon immer. Eine Unterstellung mir gegenüber sehe ich darin, ich würde die Arbeiten der tschechischen Geographen abqualifizieren. F. möge meine Besprechungen in der Zeitschrift für Ostforschung und im Bohemia-Jahrbuch nachlesen. Ich bedaure diese Personen, weil sie unter einer Zensur arbeiten müssen und ihnen viele Unterlagen, wie Kartenmaterial, Wirtschaftsdaten u. a., vorenthalten werden, geradeso wie sie F. verweigert wurden. Daraus ergibt sich, daß die Ergebnisse Fs. unter gleichen Bedingungen erarbeitet wurden und deshalb nicht überzeugen können. Ich habe jedenfalls meinen tschechischen Kollegen so geholfen, daß Vl. Häufler in seinem Werk „Geschichte der Geographie an der Karls-Universität“, Prag 1967 (tschechisch), schreiben konnte: „Er (Sedlmeyer) war einer der wenigen, die Beziehungen zur tschechischen Geographie unterhielten.“ Mein tschechischer Kollege Říkovský ist leider ein Opfer der Gestapo geworden. Mir selbst hat dieses Verhalten zu den tschechischen Kollegen die Versetzung nach Rostock und die Einberufung zur Wehrmacht eingebracht. Noch heute bestehen gute Beziehungen. Ich beherrsche die dortigen slawischen Spra-